

10 Jahre Freunde helfen Freunden e. V. und der Vulkanausbruch am Pico do Fogo

Vor 10 Jahren gründete Wolfgang Hundt den Verein „Freunde helfen Freunden e.V. (FHF e.V.). Mit vielen Projekten setzt er sich für die Menschen auf den Kapverdischen Inseln ein.

von Sabine Leitl

Am 23. November 2014, kurz nach 10.00 Uhr und 6 Tage vor dem Vereinsjubiläum, brach der seit 1995 ruhende Vulkan Pico do Fogo mit einer gewaltigen Eruption und starkem Lavafluss aus. Die beiden unter dem Vulkan liegenden Dörfer wurden von den Lavamassen innerhalb kürzester Zeit umschlossen. Doch keiner der ca. 1100 am Fuße des Vulkans lebenden Einwohner verlor sein Leben.

FHF e.V. startete 2005 mit seinen Projekten auf der Insel Fogo und baute in Zusammenarbeit mit Siemens COM Promotion for Network Solutions (PNS) in Berlin, in sicherer Entfernung gegenüber dem Vulkan einen Mobilfunksender mit netzunabhängiger Photovoltaikversorgung auf. Im Krater gab es damals nur ein paar wenige Festnetzanschlüsse, deren Zuleitungen bei einem Ausbruch sofort verbrennen würden.

Dieses Projekt rettete jetzt Menschenleben, denn es kam wie es kommen musste, die Festnetzleitungen wurden durch die glühende Lava sofort zerstört, doch der Mobilfunksender funktionierte weiter wie geplant und berechnet, alle Rettungsmaßnahmen wurden und werden noch darüber koordiniert. Der erste ca. 14 m hohe Lavafluss zog langsam auf das obere Dorf „Portela“ und begrub etwa die Hälfte aller Häuser unter sich. Am 04. Dezember verkündete die staatliche Zeitung, dass die Lava zum Stillstand gekommen sei. Vulkanologen sahen das anders und wiesen darauf hin, dass der Vulkan strombolianische Züge zeigt und schon bald wieder verstärkt ausbrechen könnte. Dies geschah dann am 06. Dezember mit einer nie dagewesenen Gewalt und einem unglaublich schnellem Lavafluss von bis zu 25 m in der Minute aus dem Schlot heraus.

Am Sonntagabend den 07. Dezember gab es „Portela“ und das weiter unten liegende Dorf „Bangaeira“ nicht mehr, beide waren unter der glühenden Lava verschwunden, genauso wie die von FHF e.V. ausgestattete Sanitätsstation!

Zu diesem Projekt kamen dann auf den anderen Inseln weitere, hauptsächlich im Gesundheitsbereich und in der Schul-, Sport- und Berufsausbildung.

Wie Herr Hundt berichtet, ist die Gesundheitsversorgung noch heute unzureichend, besonders für die mittellose Bevölkerungsschicht, die mehr als 60% ausmacht.

Ein Gesundheitssystem wie wir es kennen, gibt es auf der Inselgruppe im Atlantik nicht. „Teilweise geht es noch wie in der Steinzeit zu.“ Genau das dachte Wolfgang Hundt auch, als er 1999 zum ersten Mal auf die Inseln kam. Zufällig suchte er sich dieses Reiseziel aus. „Ich musste erst einmal auf der Karte schauen, wo das genau ist.“ Nur in den großen Städten habe es Licht gegeben, in den kleinen Dörfern behelfen sich die Menschen noch mit Kerzen. Umfassende Wasserversorgung, ein funktionierendes Gesundheits- und Bildungswesen – Fehlanzeige. Wieder zu Hause angekommen, ließen ihn die Probleme der zwölf kapverdischen Inseln und ihrer 500 000 Einwohner nicht mehr los. Wolfgang Hundt wollte sich nicht damit abfinden. Er wollte helfen. Zunächst fasste er ein Energieprojekt ins Auge. Mithilfe von Photovoltaik und Windkraft wollte er die Menschen dezentral mit Energie versorgen, ähnlich wie es in Europa bei abgelegenen Berghütten gemacht wird. Das Interesse bei den Behörden vor Ort war zunächst groß, allerdings mehr am Geld, weniger am Projekt. Herr Hundt erkannte bald, dass er in dem korrupten System nicht weiterkommen würde. Doch anstatt aufzugeben, widmete er sich einer neuen Herausforderung, dem Gesundheitswesen. Er wollte die verwaisten Sanitätsstationen auf der Insel Fogo, die einst mit deutschen Geldern gebaut worden waren, reaktivieren. Herr Hundt besorgte medizinisches Liegenschaftsmaterial, Geräte, Verbrauchsmaterial und ließ drei junge Frauen in Brasilien zu Krankenschwestern ausbilden. Doch auch hier legte ihm die Obrigkeit immer wieder Steine in den Weg. So richtig kam das Projekt nicht ins Laufen, von den gut ausgebildeten Krankenschwestern erhielt lediglich eine einzige eine Anstellung. Wo andere hingeschmissen hätten und frustriert wieder abgereist wären, ließ sich der Landshauser nicht unterkriegen. „Wir haben Lehrgeld gezahlt und erkannt, dass es nicht reicht, ihnen einfach etwas hinzustellen. Das muss Hand und Fuß haben, es muss einen Verantwortlichen geben.“ So begann er, ein Netzwerk von Menschen aufzubauen, auf die er vertrauen kann. Gemeinsam bauten sie Kindertagesstätten, Berufsausbildungszentren, die den jungen Menschen eine Perspektive geben, boten Strick- und Häkelkurse für Frauen an, bildeten Bootsbauer aus, unterstützten die Krankenhäuser vor Ort mit Medikamenten und Geräten, organisierten Massenuntersuchungen für Zahn- und auch Augenleiden. Mit all dem wollen sie den oft bitterarmen Menschen helfen. Dazu gehören jetzt schon ganz selbstverständlich Aus- und Weiterbildungen in Deutschland für medizinisches Personal und spezielle Fachausbildungen zur Berufsausbildung.

Mehr als 20 Patienten hat er in den vergangenen zehn Jahren schon nach Deutschland geholt. Mit Spendengeldern, die er über seinen Verein organisiert hat, wurden sie operiert. Oft, sagt er, seien es gar keine komplizierten Krankheiten, die die Menschen hätten. Doch was bei uns z. B. im augenärztlichen Bereich mit einer zwölfminütigen ambulanten Operation behoben wird, führe auf den kapverdischen Inseln oft unausweichlich zur Erblindung.

Heute, zehn Jahre nach seiner Gründung, hat der Verein, der derzeit etwa 50 Mitglieder in ganz Deutschland umfasst, schon einiges erreicht. Der 67-Jährige schätzt, dass sie bisher etwa 2,5 Millionen Euro eingesetzt und Waren im Wert von fast zehn Millionen Euro auf die Inseln geschafft haben.“ Containerweise Rollstühle, medizinische Geräte und Material für die Ausbildungsstätten. Sogar zwei Schulbusse, ein Krankenwagen und zwei Wassertransport LKW waren darunter. Teilweise ist Herr Hundt bis in die Schweiz gefahren, um Geräte abzuholen. Obwohl er mittlerweile im Ruhestand ist, ist er quasi rund um die Uhr im Einsatz. Als nächstes sollen Nähschulen entstehen. Und er packt schon wieder einen neuen Container voll. Mit dabei sind auch Sportsachen. Denn auch der Sport hat für Wolfgang Hundt auf den Kapverden eine wichtige Funktion. Sie merken dadurch: „Wenn ich Leistung bringe, dann springt etwas für mich heraus“. Das muss man in die Bevölkerung hineinbringen, in eine Kultur, die es als ehemalige portugiesische Kolonie jahrhundertlang gewohnt war, dass über sie bestimmt wird und jede Eigeninitiative nicht gewünscht war.

Nicht immer klappe das auf Anhieb. Aber Wolfgang Hundt bleibt hartnäckig. Aufgeben, das merkt man ihm im Gespräch an, ist seine Sache nicht. Er will etwas erreichen. Seine Partner sind, neben den besonders hervorzuhebenden Einrichtungen in der Gemeinde Gerstetten auf der Alb, in ganz Deutschland Kliniken, Universitäten, die mittelständische- und die Großindustrie, Touristikunternehmen samt Fluglinien, im Sportbereich auch die österreichische große Getränkemarkte und viele Medizin- und Reha-Häuser. „Man bleibt in der Übung. Wirklich etwas auf die Füße zu stellen und zu helfen – das allein ist es schon wert, weiterzumachen“, sagt er.

Kontakt und mehr Informationen zum Verein „Freunde helfen Freunden e.V.“ gibt es im Internet unter: www.freunde-helfen-freunden.com

Um weiterhin und ganz gezielt auch **präventiv** helfen zu können benötigen wir Ihre Unterstützung. Alle aktiven Mitarbeiter von FHF e.V. arbeiten ehrenamtlich und bezahlen alle Reisekosten selbst. Spendengelder gehen direkt in die Projekte ohne Umwege über staatliche Würdenträger!
Spendenkonto: DE82 6325 0030 0046 0112 11